

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelm Leevend

Eine moralische Geschichte aus der würlklichen Welt zur Beförderung der
Menschenkunde

Müller, Johann Gottwerth

Hamburg, [1800?]

Neun und zwanzigster Brief. Herr Jacob Bernards an Charlotte Roulin.

urn:nbn:de:gbv:45:1-8411

jungen Herrn Kenting, der unlängst von Reisen zurückgekommen ist. Ich kenne ihn sehr wenig, und habe mit seiner Schwester nicht viel Umgang. — Es kann seyn, daß er sich hier adressirt; geschieht das, so sollen Sie es wissen! ich hoffe es aber nicht, denn was fehlt meinem Glücke, als daß ich Sie so selten bey mir habe? — Wirklich, das Schreiben ist eine vortreffliche Erfindung; Ihr Freund Pope hat Recht; aber das hindert nicht, daß ich nicht weit lieber einen Tag, an dem Sie mir ganz gehören, mit Ihnen zu ringe, als den schönsten und längsten Ihrer Briefe empfangen. Ich umarme Sie u. s. w.

Neun und zwanzigster Brief.

Herr Jacob Bernards an Charlotte Roulin,

Noch Einmal muß ich die Feder nehmen, um Ihnen zu sagen, daß ich Sie liebe. Zwar mein ganzes Verragen setzt Ihnen das außer Zweifel, aber es liegt etwas so Angenehmes für mich in

der Wiederholung dieser Worte, daß ich noch, mehrmals sage: Theuerstes, vortreffliches Lottchen, ich liebe Sie!

Nie gaben Sie mir einige Hoffnung. Viel mehr bewog mich die Ueberzeugung, daß meine Wünsche und Absichten Ihnen meine Besuche unangenehm machten, diese Besuche einzustellen. Ich that noch mehr! ich gab mir alle Mühe Ihr lebenswürdiges Bild, Ihren noch lebenswürdigeren Charakter aus meinem Gedächtnisse zu vertilgen. Vergebens! Ich liebe Sie mehr als je! ich sehne mich mehr als je nach dem Glücke, Sie die Meinige nennen zu dürfen! Noch Einmal muß ich es versuchen, ob Sie meine Besuche mit meiner Absicht dulden können? denn so glühend mich verlangt Sie wieder zu sehen, so quäle ich Sie doch gewiß mit keinem Besuche und mit keinem Worte wieder, wenn Sie mir entscheidend sagen, daß meine Wünsche Ihnen durchaus unangenehm sind.

Zu meinem unaussprechlichem Schmerze erfahre ich von unster Belcour, daß ihre stets so zarte Gesundheit jetzt schwankender als jemals ist. Es ist unmöglich, die Besorgniß, die nagende Besorgniß, und den innigsten Kummer aus;

zudrücken, die mich seit dieser unglücklichen Nachricht verzehren. Ich beschwöre Sie, meine ewig Theuerste, erlauben Sie mir einen einzigen Besuch bey Ihnen — oder wollen Sie das nicht, bey Ihrem Herrn Bruder abzustatten; und muß das seyn, so unterwerfe ich mich der Bedingung, meiner Wünsche mit keiner Sylbe zu erwähnen. Erlauben Sie mir nur, Sie von Zeit zu Zeit sehen zu dürfen! Ach! Lottchen, bestes Lottchen! was waren das beneidenswerthe Tage, da ich des traulichsten Umgangs im Hause ihrer würdigen Mutter genoß! Sie wissen, daß sie mich nicht ungern zum Schwiegersohn angenommen haben würde... Ihre Freundin plaudert meine Sache; mein Freund Koulin interessirt sich für mich... Würden Sie etwas wagen, wenn Sie sich völlig meinem Schutze übergäben? — Vereintigt mein Herz denn nicht alle Gefühle des zärtlichsten Freundes mit den feurigsten Wünschen der Liebe? Liebstes, einziges Lottchen, wollen Sie mir es nicht gönnen, das Unrecht wieder zu vergüten, welches das Glück Ihnen zufügte? Und kann wohl der Mann, der ein so genauer Freund Ihrer Eltern war, den diese liebevollen Eltern mit ihrem Beyfalle



beehrten, kann dieser Mann Ihnen ewig gleichgültig bleiben? — — Und doch, wenn Ihr Herz sich nicht auf meine Seite neigt, was kann ich thun? — Mein eignes Herz ist ja in Hinsicht auf Sie mein Orakel, das ich höre! dem ich folge!

Ungern schließe ich. Es liegt so viel Trostreiches darin sich mit dem würdigen Gegenstande seiner Liebe zu unterhalten.

Dreyßigster Brief.

Pottchen Roulin an Herrn Bernhards!

Ich weiß daß Sie mich lieben. Ich kenne, und schätze mit ehrerbietiger Hochachtung die Güte Ihres redlichen Herzens und Ihren vorztrefflichen Charakter, aber es ist mir, gerade deswegen, um desto unmöglicher, Sie durch die allermindeste Hoffnung hinzuhalten. Vermögste ichs, Ihre Gefühle zu erwiedern, — wäre ich wenigstens im Stande, aus Hochachtung, aus Freundschaft, aus Erkenntlichkeit ein Gebänd-